

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. — Einzelne Nummern 10 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittag 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreizehnpaltiger Corpusteil.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. A. Berger daselbst.

No. 91.

Dienstag, den 30. Oktober

1894.

Freitag, den 2. November ds. Js., 10 Uhr Vormittags,

gelangen an hiesiger Gerichtsstelle 1 Tisch und 1 Reiseforb zur Versteigerung.

Wilsdruff, den 27. Oktober 1894.

Secretär Busch, Ger.-Boll.

### Zum Reformationsteste.

Licht und Wahrheit! das sind zwei Begriffe, welche jedes ernstgesinnten Menschen Ziel sein müssen, wonach er streben soll und streben wird mit aller Macht; das Gewissen treibt ihn dazu, das Herz verlangt darnach. Licht und Wahrheit! das sind die Zielpunkte der ganzen Menschenwelt und müssen es bleiben, wenn nicht der Gottesfunke in ihr gar erlöschen soll; daher überall der Kampf mit den Mächten der Finsterniß, der Lüge und Täuschung. Das Dürsten nach dem Lichte und die Liebe zur Wahrheit hat einst einen Luther, wenn auch zuerst nur unter starkem inneren Widerstreben, hineingetrieben in den Kampf mit der Kirche, deren treuester Sohn er war und gern geblieben wäre, wenn sie von ihren Irrthümern sich hätte frei machen lassen. Durch Gährung führte der Weg in heiligem Kampfe zu seltener Klarung. Die Geister schieden sich und dem Gewissen des deutschen Volkes wurde allmählich auch die äußere Freiheit seiner Stellungnahme zu Licht und Wahrheit errungen.

Das ist uns ein Trost in der Gegenwart, die mehr als eine andere Zeit so voll Gährung ist, daß man nicht absteht, wie und wann es besser werden soll. Große Unzufriedenheit herrscht in breiten Schichten des Volkes, nicht bloß bei der großen Masse, auch unter den höheren Ständen, ja den besten Geschlechtern des Landes. Reformen begehrt Jedweder und der Einzelne meint und behauptet immer, seine Pläne und Vorschläge seien die besten. Das treibt die Parteien gegen einander und durch einander; das trübt den freien Blick, der unbeirrt und unbefleht das Rechte treffen und verfolgen soll. Die allergrößten Täuschungen, oft zum großen Schaden des Volkes, begegnen sich: seine treuesten Freunde hält man für Gegner und bereitet ihnen Schwierigkeiten, grundsätzliche Feinde thun sich zusammen, um die Oberhand zu gewinnen, und Licht und Wahrheit scheinen dem unbefangenen Gemüthe oftmals schwer bedroht. Allein das darf uns nicht irren machen, an der in Gottes Wort wurzelnden Wahrheit festzuhalten und immer wieder unerschrocken für sie einzutreten. Müssen auch die Irgeister noch so große Anstrengungen machen, das Licht zu trüben, — es mag ihnen vorübergehend gelingen, auf die Dauer nie. Und wir glauben zuversichtlich, daß in unserem Volke noch ein guter Kern lichter Wahrheitsliebe vorhanden ist, der sich wieder, wenn auch unter noch so schweren Kämpfen, durchringen und mit der geistlichen auch seine leibliche Wohlfahrt heben wird.

Freilich, ein Volk kann nur dann lichtvolle Wege wandeln, wenn es sich zu der Lichtquelle hält, die Gott der Menschheit in seinem heiligen Worte eröffnet hat, wenn es in wahrer, echter Religiosität nach Wahrheit ringt. Und das müssen wir unserem Volke immer wieder zurufen: Sucht euch die rechte Klarheit in allen Hauptfragen des Lebens durch das Wort der Wahrheit bringen! thut alle Unlauterbarkeit und Selbstsucht von euch und stellt euch mit voller Entschlossenheit auf den Grund der geoffenbarten, göttlichen Wahrheit! Jedes deutsche Herz suche zunächst sich und sein Leben zu reformiren nach dem Worte des Herrn, so wird auch diese trübe Zeit vorübergehen, die Gährung wird zur Klärung führen, die Unzufriedenheit wird wieder weichen, die Unsicherheit in den einzuschlagenden Wegen wird überwunden werden, und die Gefahren, die immer verhängnisvoller drohen, werden wie Wolken verschwinden. Darum wünschen wir unserem deutschen Volke zum Reformationsteste von ganzem Herzen: neuen, mannhaften Ernst zum Trachten nach Licht und Wahrheit!

### Die Kanzler- und Ministerkrisis.

Die Frage der gesetzgebenden Maßnahmen gegen die Umsturzbestrebungen hat sich durch den Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des preussischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg über Nacht zu einer ersten politischen Krise für Preußen und das Reich verdichtet. Allerdings hatten schon Gerüchte der letzten Tage die Möglichkeit des Eintrittes einer Krise in den Berliner Regierungskreisen angedeutet, aber von einem Rücktritte des Reichskanzlers war hierbei nicht die Rede gewesen, vielmehr wurde versichert, derselbe stehe nach wie vor in seiner Stellung. Umso größere Ueberraschung hat daher allseitig die Kunde von der erfolgten Demission des Grafen

Caprivi und der Annahme seines Entlassungsgesuches seitens des Kaisers hervorgerufen, während die Nachricht, daß gleichzeitig auch der preussische Ministerpräsident Graf Eulenburg von seinem Posten zurückgetreten sei, weniger überraschend wirkte. Vorläufig wendet sich daher das allgemeine Interesse mehr der neuen Kanzlerkrisis zu, deren nächste Ursachen man im Verlaufe der gemeinsamen Konferenz der stimmführenden Minister der Bundesstaaten vom 25. Oktober sucht. Es scheint, daß Graf Caprivi in dieser Versammlung mit seinen Vorschlägen zur Bekämpfung der Umsturzparteien nicht durchgedrungen ist, infolgedessen er hieraus die einzige ihm übrig bleibende Konsequenz zog. Allerdings wollen andere Nachrichten wissen, daß der Reichskanzler seine Demission schon vor der Minister-Konferenz gegeben hätte, und daß das Gesuch dann in der Audienz Caprivi's beim Kaiser die Genehmigung des Monarchen gefunden habe; wahrscheinlich hat aber nachher der Verlauf der Konferenz Caprivi bestimmt, seinen Rücktritts-Entschluß aufrecht zu erhalten.

Jedenfalls wurzelt die neue Kanzlerkrisis noch in anderen Vorgängen weit älteren Datums. Man weiß ja, daß die Gegensätze zwischen den Spitzen der Reichsregierung und der preussischen Regierung schon zu Beginn der Ära des „neuen Kurses“ auftraten und daß sie trotz aller Ueberbrückungsversuche doch immer wieder in die Erscheinung traten. Es konnte freilich auch nicht gut anders sein, die Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten mußte nothwendig zu Reibungen und Differenzen zwischen den maßgebenden Gewalten im Reiche und in Preußen führen und dieser auf die Dauer unhaltbare Zustand hat jedenfalls zu dem Wechsel in den höchsten Reichs- und Staatsämtern beigetragen. Ob die Krisis mit der Wiedervereinigung des Reichskanzlerpostens mit dem preussischen Ministerpräsidium enden wird, was ja die natürlichste Lösung der Krisis wäre, dies steht freilich noch dahin, offenbar wird aber ein solcher Schritt unter dem Drucke der Verhältnisse früher oder später erfolgen müssen.

Vierundehthalb Jahre hat Graf Caprivi als erster Nachfolger des Fürsten Bismarck die Reichskanzlerwürde und das hiermit verbundene Amt eines preussischen Ministers des Äußeren bekleidet. Auch die entschiedensten politischen Gegner des bisherigen Kanzlers werden zugeben müssen, daß er seines schwierigen und verantwortungreichen Amtes mit größter Hingebung, Gewissenhaftigkeit und Ueberzeugungstreue gewaltet hat, daß er die Reichsgeschäfte unter Hintansetzung aller persönlichen Interessen mit Eifer, ehrsüchtiger Offenheit und unerwähllicher Arbeitsfreudigkeit leitete. Freilich sind aber andererseits unter seiner Amtthätigkeit an der Spitze der Reichsregierung so mancherlei bedenkliche Schwächen und offenbare Fehler der Reichspolitik hervorgetreten, welche schließlich zu einer immer heftigeren Opposition gegen den „neuen Kurs“ innerhalb wie außerhalb des Parlaments führten. Indessen muß auch erwogen werden, welche überaus schwierige Stellung Graf Caprivi in dem immer schärfer entbrennenden Streite der Parteien hatte, und daß er beinahe schon vom Beginne seiner ministeriellen Thätigkeit an mit stets wachsenden Schwierigkeiten und Hindernissen kämpfen mußte.

Sicherlich wird es dem Kaiser nicht leicht geworden sein, sich von seinem bisherigen ersten Berater in Reichsangelegenheiten zu trennen, der so selbstlos die Politik des Monarchen vertret und der sich wiederholt glänzender Vertrauensbeweise seitens seines erlauchten Souverains zu erfreuen hatte. Sehr leicht möglich ist es daher, daß nur ganz besondere Erwägungen den Kaiser zur Genehmigung des Entlassungsgesuches des Kanzlers bestimmt haben. Als mutmaßliche Nachfolger Caprivi's auf dem Reichskanzlerposten werden eine ganze Reihe von Persönlichkeiten genannt, wie Finanzminister Dr. Müqel, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, General Graf Waldersee, Statthalter Fürst Hohenlohe und andere Staatsmänner. Die Entscheidung des Kaisers wird bald Klarheit in dieser Frage bringen.

### Tagesgeschichte.

Selten ist eine bedeutungsvolle Nachricht so unerwartet gekommen, wie die von dem Rücktritte des Reichskanzler Grafen v. Caprivi. Außer wenigen in die Vorgänge eingeweihten Persönlichkeiten wird man wohl nirgends eine Ahnung

von dem Vorhandensein einer Kanzlerkrisis gehabt haben. Es kennzeichnet treffend die Lage, wenn es in einem und demselben Berichte heißt: die Berliner Morgenblätter varrathen allgemeine Ueberraschung über die eingetretene Krisis. War doch erst kürzlich von angeblich verlässlicher Seite betont worden, der Reichskanzler v. Caprivi sei mit seinen Anschauungen über die gegen die Sozialdemokratie zu ergreifenden Maßregeln durchgedrungen, der Kaiser habe die Ansichten des Reichskanzlers vollkommen gebilligt und ihn seiner vollsten Unterstützung versichert. Heute herrscht nun völlige Gewißheit darüber, daß der Reichskanzler seine Entlassung bereits am vergangenen Dienstag eingereicht und daß der Kaiser dieses Gesuch in der dem Grafen v. Caprivi am Freitag gewährten Audienz angenommen hat. Mehrere offiziöse Berliner Meldungen bestätigen dies, wenn auch bis Sonnabend Nachmittag eine eigentliche amtliche Nachricht noch nicht hierüber veröffentlicht worden ist. Gleichzeitig mit der Meldung von der Demission des Reichskanzlers hat der preussische Ministerpräsident Graf Eulenburg sein Entlassungsgesuch eingereicht und auch dieses ist vom Kaiser angenommen worden. Allseitig wird nun die Frage aufgeworfen, welche Gründe für den Rücktritt beider Staatsmänner maßgebend gewesen sind, da wohl Verschiedenheiten in ihren Ansichten über die demnächst auch an den Reichstag herantretenden Fragen vorhanden waren, nichts aber darauf schließen ließ, daß sie zu einer Kanzlerkrisis führen würden. Zwei Strömungen, die im Ministerium vorhanden waren, haben sich dort bekämpft: die Ansicht des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, der schon im Jahre 1875 als Minister des Innern bei der Verabreichung der damals vom Reichstage vorgelegten Novelle zum Reichsstrafgesetzbuche mit aller Schärfe für energische Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie eingetreten war, auch jetzt Vorschläge für ein scharfes Vorgehen gegen die Umsturzbestrebungen gemacht hatte, und die Anschauung des Reichskanzlers. Wie der Reichskanzler v. Caprivi den Kampf geführt haben wollte, ist, wenn auch etwas unklar, doch in allgemeinen Umrissen von der „Nordd. A. Z.“ mitgetheilt worden. Von Spezialgesetzen will er nichts wissen, vielmehr Ergänzungen zu dem Strafgesetzbuche und moralische Bekämpfung der Umsturzparteien durch alle wohlgesinnten Klassen der Bevölkerung. Wahrscheinlich hat man sich in dem Ministerrathe nicht über die zu treffenden Maßregeln zu einigen vermocht, so daß die Ministerkrisis entstand. Eine bedeutende Entscheidung ist erfolgt, die Zeit des Abwärtens dürfte zu Ende gegangen sein und dies dürfte sehr bald nach der Wiederbefestigung des Reichskanzlerpostens in die Erscheinung treten. Aber nicht allein der Kampf gegen die Sozialdemokratie war es, welcher zur Krisis führte, sondern auch die allgemein verfahrenen Lage. „Es schien in den letzten Jahren manchmal so“, so sagt die „A. Z.“, „als hätten wir keine zielbewusste Regierung; man hörte beständig von gegenseitigen Befehdungen der obersten Regierungsvertreter, soweit diese Kämpfe wenigstens in den Artikeln der ebenfals in zwei Parteien gespaltenen Offiziosen sich wiederzuspiegeln schienen; von einer klaren, festen, einheitlichen Aktion war dagegen nur sehr selten etwas zu hören. Wenn etwas Wichtiges geschah, dann konnte man deutlich wahrnehmen, daß jene Kämpfe eben nur durch ein Nachwort für einen Augenblick zur Ruhe gebracht waren. Schwächliche Kompromisse waren es nur, die für kurze Zeit von den erbitterten Gegnern geschlossen wurden, damit die Staatsmaschine eben überhaupt in ordnungsmäßigem Gange erhalten werden konnte. Ueber ein festes Programm konnten sich die beiden Richtungen auf die Dauer nicht verständigen. Diese Lage der Plan- und Ziellosigkeit dürften nunmehr gezählt sein. Man muß den Kurs so oder so wählen; aber man muß einheitlich und kräftig zusammenstehen, wenn der Staat nicht Schaden leiden und die nothwendige Autorität der Regierung erhalten bleiben soll. Zwischen der Reichspolitik und der Politik der preussischen Regierung darf keinerlei Disharmonie herrschen; hier muß alles festgeregelt und wie aus einem Gusse sein.“ Daß mit dem Rücktritte des Grafen von Caprivi, der seit dem 20. März 1890 im Auftrage des Kaisers die Reichsgeschäfte geleitet hat, der sogenannte neue Kurs sein Ende erreicht hat, wird selbst von den Blättern eingestanden, die seiner Zeit sich mit der Betrugung des Grafen zufrieden erklärten. Im allgemeinen werden die hohen Eigenschaften des zweiten Reichskanzlers anerkannt und seine Ehrlichkeit, sowie Geduld hervorgehoben, indessen werden auch die offenbaren Mißgriffe erwähnt. Daß dem Grafen v. Caprivi bei der Weiter-